Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 5 (1764)

Heft: 1

Artikel: Nachricht von dem zustande der Handlung und Künste im untern

Aargäu

Autor: Wydler, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Nachricht von dem zustande

der

Handlung und Künste im untern Nargau.

Von

Hr. Hauptmann Joh. Rus. Wysler der ökon. Gesell, in Nakan vorgelegt.

opotion appropriate the same of the same o the supplied that the reconstitution of the supplied to Constitution Till that has been in the female in appropriate that it is the first of the AND AND AND AND THE PERSONAL PROPERTY. THE REPORT OF THE PROPERTY OF THE PROPERTY OF And A fill Property that they report the manufacture of trick landautrick tim that the depending in the best of the gravita and an experience of the contract of t The steament of the state of the state of College and the design of the second CONTROL BUT AND DESCRIPTION OF THE PROPERTY OF acimiei non rom, bert Heb beib weiter Charles and the first the second and The article from the first of the control of the co TO THE PERSON OF THE PARTY OF THE PARTY OF THE PARTY. Spring Control



Nachricht von dem zustande der

Handlung und Künste im untern Nargau.

§ I.

Von dem nuzen und der nothwendigkeit der Handlung und Künste.

Die Kunste sind die mittel, den eigenen produkt eines bezirkes oder fremder lander der zu verschiedenem gebrauche zuzustusten. Die Handlung ist die wissenschaft, die früchte des landes und des steisses mit vortheil an fremde zu vertauschen. Bende dienen, sich den unterhalt auf unkösten der fremden zu verschaffen.

Es ist unnothig, den zustand andrer länder, oder die schriften der gelehrten zum beweisthume dessen anzusühren, da in unserm bezirke so viele merkmale vorhanden sind, die den nuzen dieser I. Stük 1764.

wissenschaften an den tag legen. Und ob wir schon keine sichre nachricht haben, darauf eine grundliche vergleichung unsers ehmaligen zustandes mit dem gegenwärtigen zu bauen wäre; so hosse ich dennoch so gute wirkungen und verändrungen anzeigen zu können, daß die etwa wider die Handlung und Manusakturen gesaste vorurtheile verschwinden werden.

Sint dem die Handlung und Künste in unserm bezirke emporgekommen, hat sich die zahl der einwohner vermehrt. Es erhellt aus den verzeichnissen der zu kriegsdiensten tüchtigen mannschaft, daß dieselbe seit dem die Handelschaft recht in slov gekommen, merklich zugenommen hat. Berschiedene dörfer, wo noch keine vorhanden waren, oder die nichts zu bedeuten hatten, können izt zum beweise der vermehrten bevölkrung dienen. Dieses geschieht durch eine natürliche folge; denn wo sie sich den unterhalt leichtlich erwerben können, lassen sich die leute gerne nieder, und die haushaltungen vermehren sich; an den örtern hingegen wo es schwer damit zugeht, werden die leute geneigt ihr glük anderstwo zu suchen.

Wenn ferners der ehmalige zustand unsers landbaues mit dem izigen überhaupt verglichen wird, so sindet sich ein merklicher unterschied. So viele stüke landes, die mit gesträuche bewachsen, oder übel angebaut waren, sind nun in nüzliche äker oder wiesen verwandelt. Dieses sließt auch aus der durch die Handelschaft wachsenden bevölkrung; denn mit der anzahl der einwohner wächst der verbrauch der lebensmittel; und jemehr das ver mägen

mögen und die arbeitenden hände zunehmen, desto mehr wird der anbau aller früchte befördert.

Auch in ausehung der sitten und des wizes der einwohner ist ein merklicher unterscheid; denn da die Handelschaft den umgang mit fremden versanlasset, und durch erwerbung eines vermögens die erlernung der wissenschaften erleichtert; so muß nothwendig die einsicht zunehmen, und die lebensart besser werden.

Man will der Handelschaft verschiedene bose folgen zuschreiben: Unter anderm, daß der Landbau verabfaumt, und die leute zur zärtlichkeit und gewinnsucht verleitet werden, allein das ift meis stens ohne grund. Denn in ansehung des Land. baues ist gezeigt worden, daß er durch die vermehrung der einwohner zunehmen muffe. Findet sich aber ein abgang darinn; so kan er von andern ursachen, und vielleicht vom mangel auter ordnung entstanden senn, und durch anwendung behöriger mittel erfest werden. Was die zarts lichkeit der einwohner betrift; so ist sie nicht so groß als man es fich einbilden mochte: und borfte wohl zwischen denen, die sich bloß dem Landbaue wiedmen, und denen, die ben Runften obliegen, überhaupt kein groffer unterscheid senn; da die meisten den sommer hindurch gleich den erstern auf dem lande arbeiten. Was endlich die gewinnsucht der kausteute belanget; so ist wahr, daß etliche derselben die redlichkeit nicht aufs schärfste beobach= ten, und alle mittel zum gewinn ohne unterscheid gebrauchen. Goll aber die begangenschaft schuld daran senn, daß niederträchtige gemuther, deren

es in allen franden giebt, fie verunehren und miffbrauchen? Konnte nicht die betriegeren, mehr als etwa bis dahin geschehn, gehindert und bestraft werden? Ich sage das gleiche von der schwelgeren und der verführung zum pracht, die etliche auch der Sandelschaft aufburden wollen. Es ift ubrigens jedem fande angemeffen, fich gerne ein vermogen zu erwerben, warum follte es allein bem kaufmanne übel ausgedeutet werden? Geschieht es etwa daher, weil er feine verrichtungen meistens öffentlich thut, da andre in der stille ihre absichten beffer verdeten tonnen.

Die Sandlung und Kunfte find legtlich, nach der izigen beschaffenheit unsers bezirkes, für alle diejenige unentbehrlich, die ihren unterhalt nicht von dem Landbane, oder von oberkeitlichen ftellen gieben, oder aus ihren rennten leben konnen. Da nun die burger in unsern ftadten groftentheils diefe hulfsmittel vermiffen, febr wenige landes ges nug haben, fich daraus zu erhalten, oder zu oberteitlichen ftellen gelangen konnen, oder schon erworbenes vermögen besigen, sich mit ihrem einfommen zu begnugen; fo foll es ihnen billig obligen, die Sandlung und Runfte mit allem moglichen fleiffe zu treiben. Und ba fie theils in ihrer auferziehung und lebensart groffe ausgaben haben, theils wegen dem handel mit fremden groffer gefährlichkeit ausgesett senn muffen; so ift es der billigfeit gemäs, fie in ansehung der Sandelschaft mehr zu begunftigen, als die bauern, die fich leichter durchbringen konnen, und im gegentheile ben der aufnung der Handelschaft, durch den vertrieb

trieb der kebensmitteln, und durch arbeitslöhne aus den städten einen grossen nuzen ziehn.

Son den eignen früchten und vortheilen des Bezirkes.

Der Akerban liefert uns korn genug in mitkelmäßigen jahren, und wenn diese fruchtbar sind, zum überslusse. Er giebt auch verschiedene andre Feldfrüchte, aber kaum zum einheimischen gebrauche. Hanf und Flachs wird hier gepslanzet. Man machet auch Lein - Levat = und Magsamenohle. Man brauet auch Vier; aber von allen diesen dingen nur zum nöthigen gebrauche, und für die Handelschaft nichts.

Der Weinbau liefert uns roth = und weisse weine zum gebrauche des bezirkes; weil aber ein guter theil derselben von geringer eigenschaft sind, so werden Lakote = Reiff = Neuenburger = und welsche Landweine zum hausgebrauche hergeführt. Es wird auch brandeweine gemacht, davon wenig aus dem lande geht.

Der Gartenbau verschaft uns überhaupt alle nothige Gartengewächse und Vaumfrüchte.

Die Viehzucht wird stark getrieben. Sie besseht aber vornemlich darinne: daß man mageres hornviehe und kleines vieh, so aussert dem bezirke erzogen worden, einkauft, ausmästet, zum einsheimischen gebranche verkauft, oder auch nach beschaffenheit der zeiten in ziemlicher anzahl ausser lands verführt. Milch haben wir genug, aber Butter und Käse wenig; wir müssen uns solche

aus dem obern Nargau herschaffen. Es giebt auch verschiedene gattungen Häute von dem im lande geschlachteten viehe, die entweders im bezirke zum inn und ausländischen gebrauche verarbeitet, oder roh hinausgeführt werden. Wolle und Horn giebt es auch, aber wenig. Pferde werden wenige erzogen, und was zum suhrwerke und anderm nöcthig ist, kömmt fast alles von aussen herein.

Die Waldungen liefern uns nicht genug Holz zum bauen und brennen, und wenige Kohlen; deswegen von dem eint und andern aus den benachbarten landschaften für die manufakturen und fenerarbeiter hereingebracht werden muß. Es kommen auch tännerne Laden aus dem Emmenthale in stössen, die meistens für schreinerarbeit dienen. Die Holzrinden geben bloß den nöthigen loh für die rothgerber.

Aussert den angedeuteten produkten giebt es auch verschiedene arten Wildpräts, Gestügel und Fische. Etwas Pelzwerk von wilden und zahmen thieren. Verschiedene arten Steine zum Kalkbrensnen und bauen, zu Mühlen und Schleissen. Alslerhand Erde für Töpfer-Ziegler- und Gipserarbeit; aber von allem wird sehr wenig oder nichtschinaus geführt.

Die lage unsers bezirkes verschaffet uns vermittelst der durchfuhr fremder waaren gewinn für die fuhr und schiffleute, schmieden, sattler, seiler, wagner, wirthe, beken und andre. Weil aber diese waaren meistens durch fremde durchgeführt werden; so ist der nuze davon nicht groß. Wir haben im amte Viberstein ein Vergwerk von Eisen, welches aber von fremden gebauet wird, und etwelchen bauern taglöhne verschaffet. Das Goldwaschen hat auch schon den armen leuten einen schönen verdienst gebracht; allein es ist nicht von langer dauer.

Von Badern, die wegen ihrer sonderbaren kraft von ausländern besucht, und mit verbrauchung der lebensmittel und anderm einichen nusen schaffen, ist nur eines in unserm bezirke, das Habspurgerbad. Man kan noch alle die handwerfer hinzusezen, die ihren verdienst allein von den einwohnern des bezirkes ziehn, und in der beschreibung der zur aussuhr abzwesenden Künste nicht vorskung der zur aussuhr abzwesenden Künste nicht vorzester, Glusier, Schmiede u. dergl., die sowohl in den städten als auf den dorsschaften in genugsamer anzahl sich besinden.

Sieraus kan man überhaupt abnehmen, worinn der abtrag unsers bezirkes besteht, und wie
weit sich die mittel unsers unterhalts ohne zuthun
der Handlung und Künste erstreken. Es ist leicht
zu bemerken, wie viele nothwendige sachen uns
mangeln, und von andern bezirken hineingebracht
werden müssen. Auch daß unser übersuß, der
nur in Korn und Kindvieh besteht, nicht zureis
chen könne, dieselben anzuschassen. Und daß uns
ser zeit verarmen, und an einwohnern abnehmen
müste.

Es ist unstreitig ein grosser vortheil, den wir vor andern ländern haben, frey von auslagen und andern friegsbedrängnissen zu senn. Es scheinet auch, wir sollten, in ansehen der Handelschaft, sast aller orten den vorzug behaupten, weil wir unsre waaren, aus angesührter ursache, viel wohlsseiler als andre völker verschaffen könnten. Allein es sind vornehmlich zwen hindernisse entgegen zu sezen, die diese vortheile verringern. Nemlich die lage des bezirkes und der preis der lebensmittel; es wird hier nicht der preis verstanden, wie er sint ein paar so überaus fruchtbaren jahren gestanden.

In ansehung der lage ist es unsrer Handelsschaft sehr nachtheilig, daß wir von den seeküsten so sehr entsernet sind, und alle waaren, die uns unverarbeitet aus der serne zukommen, oder verarbeitet in die serne gesandt werden, meistens über land geführt werden müssen. Dieses verursachet, daß sie wegen der theuren fracht und zöllen hoch zu stehn kommen, und daß wir vor den ländern, die näher an der see liegen, und gleiche waaren versertigen, als die Deutschen, Franzosen, Engländer, Holländer z. wenig oder keinen vortheil haben.

Was die Lebensmittel anbelanget, ist bekannt, daß, wo sie am wohlseilsten sind, auch die arbeitstähene am wenigsten kosten. Die Deutschen und Franzosen haben nun hierinn einen ziemlichen vortheil, der ihnen unsre befrehung von auslagen und andern beschwerden ersezen, und uns den vorzug benehmen kan.

Daß

Daß die Lebensmittel ben uns theurer sind, rühret vielleicht von der allzugroßen menge der Gültbriese her, da bald kein stük landes den bauern dugehörig, anzutressen ist, das nicht meistens sür seinen werth, und bisweilen noch über denselben verhaftet sen, ungeacht der Hochoberkeitlichen ordnungen, die nur sür einen dritten theil des werthes ein stük erdrich zu verschreiben erlauben. Da nun der bauer die daher rührende übermäßige zinse auf seinen früchten erwerben muß; so entgelten es diesenigen, die ihme dieselben abkaussen, nemblich die handelsseute und künstler.

Note that the second of the second of the second of the

Manufakturen von Hanf und Flachs.

Sanf und Flachs sind vormalen in unserm bezirke stark angebaut worden, izt aber nicht einmal genug für den einheimischen verbrauch. Das ber aus dem Elsasse und der Pfalz sehr viel einzgesührt wird. Es ist zu bedauern, daß dieser dau so sehr hintangesezt ist, und der darans sliessende gewisse gewinn ausländern zu gut kommen muß. Der schwierigkeit sür die Manufakturen nicht zu gedenken, daß diese erste waaren auch für andre länder ben miswachs oder kriegszeiten stark begehrt werden.

Es wäre leicht den anbau dieser gewächse wies der in aufnahm zu bringen; und es ist zu hossen, die grossen bemühungen zur befördrung der lands wirthschaft, werden auch hierinne der nothigen aufmunterung vielfachen nuzen schassen. Vielleicht könnte auch das Seidengras, welches in Vir-

E 5

ginien

ginien wachsen soll, mit nuzen eingeführt werden. Es soll so leicht zu pflanzen senn als der Hanf, an dauerhaftigkeit ihn übertreffen, und in der arsbeit so schön und glänzend ausfallen, als die Seide.

Das Gespinst von Hanf und Flachs ist auch nicht mehr so beträchtlich als ehmalen; man versmeint, die baumwollensvinneren seh meistens schuld daran, weil die leute einen bessern lohn und eine reinere arbeit daben haben, und ihr land zu anderm als zum andaue des Hanses und Flächses anwenden können. Das hier verfertigte Garn ist meistens grob und theuer, und deswegen läst man für die Fabriken viel seines stächsernes aus dem obern Nargäu, und Spinal aus Westphalen und Schlesien kommen. Es wäre auch nüzlich, daß die leute nicht allein lernten den Hanf und Flachs auf eine bestre weise zuzurüsten, sondern nach der neulichen ersindung in Frankreich, zween fäden auf einmal zu spinnen.

Die Weberenist saut betrieben, aber meistens zur verfertigung allerhand halbstächsernen und halbsbaumwollernen Zeuge, und wenig mehr zur verfertigung der Leinwand, wie ehmals, da der Hanfund Flachs känker gebant, mehr gesponnen, und zum verkausse verarbeitet wurde. Sie ist ben uns noch nicht zu einer großen vollkommenheit gelanget, und wird deswegen von den ausländern in den künstlichen bildungen, in der leichtigkeit und dem schönen anscheine meistens übertressen.

Eine bestere zurüstung des Hanses und Flachses, ein ebeneres und zärteres Gespinste, und eine beste bestre weise zu schlichten (empois), würde sonderlich der hiesigen arbeit mehr ebenheit und zierlichkeit geben, und ben den gestrichten zeugen die lebhastigkeit der farben erhalten. Es wäre nicht ohne nuzen, wenn auch, zur nachahmung ausländischer wohlgearbeiteter waaren, preise ausgesett würden. Die bekanntmachung der neulichen ersindung in Frankreich, in gleicher zeit zwen stüfe tuch anstatt eines zu weben, könnte auch in dieser absicht sehr nüzlich senn.

Was die Bleichen anbelanget, fo find deren in unserm bezirke genug, sowohl privilegierte als privat Bleichen, für alle Hanf, Flachs und Baumwollenwaaren, die wir verfertigen. Sie sind aller orten berühmt, helfen nicht wenig jum vertriebe unfrer Leinwand auffer landes. Die vortheile, so dem bezirke noch ferners daraus znfliessen, bestehn im verdienste vieler arbeitslöhne, und in der anwendung der vielen asche, die zum auslaugen gebraucht wird. Das dazu erforderliche brennholz wird theils im lande felbsten, theils in andern bottmäßigkeiten gekauft. Mit der asche geschieht das gleiche, weil sie nicht in genugsamer menge du haben ift. Es ware der Sandelschaft fehr nuglich, wenn man sich bemühte die diesmalige weise du bleichen zu noch größrer vollkommenheit zu bringen; durch die nachahmung der berühmtesten auslandischen bleichen, das weisse noch besser herauszubringen, und der waar, durch abschaffung des überstüßigen walkens, das sie zu sehr angreift, die dauerhaftigkeit noch besser benzubehalten.

Die zurüstung der Leinwand zum verkaufe be-

steht darinn, daß sie mit kraft oder ammelmehl gestärkt, ein wenig gemanget, und nach der längst gebräuchlichen weise zusamengelegt wird. Man sollte auch hierinne sich besteissen, die zurüstungen fremder berühmter Manufakturen besser nachzuahmen.

Die Leinwand besteht in ganz glatten und in gebildeten tüchern, von unterschiedlicher seinheit und breite zu hemdern, bettüchern und taselzeug dienlich. Sie wird allein von bauern versertiget, die entweders den Hanf und Flachs selbsten bauen, spinnen und weben; oder das gespinst kaussen und verarbeiten, oder durch andre weben lassen. Sie verkaussen ihre waare den kauseuten roh, diese lassen sie bleichen und zurüsten, und senden sie aussert landes zum verkausse. Da aber diese Manussaktur nicht mehr wie ehmals betrieben wird; so wird verschiedener gattung Leinwand aus dem obern Largan für die disortigen Handlungen angeschasset.

Der vertrieb dieser Leinwand war in vorigen zeiten sehr start nach England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Lothringen zc., da man sich aber jezund bald in allen ländern auf diese so nothwendige und nüzliche Manufaktur leget; so muß die unsrige viel daßen leiden. Insonderheit ist der vertrieb nach England vollkommen verschlossen, sint die Irländer es hierinne so hoch gebracht, und die eintrittsgelder auf fremden Leinwand so stark vermehrt worden sind. Was die übrigen länder anbelangt, so thun die deutschen Manufakturen einen ziemlichen abbruch, weil ihre waaren,

waaren, sonderlich die schlesischen, wegen ihrem schönen anscheine und leichtigkeit mehr beliebt sind, und wegen mindrer entsernung von der see, wohlseiler geliefert werden können.

In Frankreich, da man noch am meisten auf diker und dauerhafter waare halt, ist in friedensseiten noch ein ziemlich richtiger vertrieb. Da man sich aber in diesem lande ungemeine mühe giebt diese Manufaktur auf alle mögliche weise zu verbessern; so haben wir unserseits einen großen nachtheil zu befürchten, wo man nicht benzeiten die nöthigen mittel dawider vorkehret.

Die vorrechte, welche die Schweizer in bemeldtem königreiche geniessen, verdienen alle aufmerksamkeit; weil unfre Leinwand vermittelst derselben keine eingangsrechte zahlen muß, und deßwegen, ungeacht der einfuhrköften, so wohlfeil, oder noch besser als die innländische geliefert werden. Es ist zu bedauern, daß man an etwelchen Orten der Schweiz so wenig bedenken trägt, fremden handelsleuten, die sich doch niemals im lande du sezen gedenken, sondern nur die schweizerische vorrechte zu ihren eigennüzigen absichten anzuwenden suchen, scheinburgerrechte zu ertheilen. Aus einem solchen mißbrauche dörften endlich folgen entstehn, die dieser so nüzlichen Manufaktur den richtigsten vertrieb benehmen, und ihr dadurch einen unwiederbringlichen nachtheil zufügen würden.

Die verordnungen der hohen Obrigkeit, zu verhütung allerhand betrüge und mißbräuche, und dur fessegung eines rechten maasses, könnten nicht anders

anders als sehr nuslich senn, wenn sie genau befolget wurden.

Die flächsernen Strümpfe und Kappen werden zuweilen in einer beträchtlichen menge versertiget, und verschaffen den Strümpswebern, die meistenstheils auf dem lande wohnen, einen ansehnlichen verdienst. Diese waare hat dermalen einen schlechsten vertrieb. Das hieländische Flachsgespinste taugt nicht wohl dazu, und man gebraucht meistens Spinal aus Schlessen und Westphalen, der schöner, leichter und wohlseiler ausfällt.

Die halbflächserne und halbbaumwollene Reuge werden auch zuweilen in groffer menge verfers tiget. Gie bestehn in gang weissen tuchern, die fein und breit; Rubeln, gemeine Strichtucher, die nur einen rothen zettel mit frichen von aller hand farben von eintrag haben; oder feine frich, oder gewürfelte Tücher, auch Cadrille genannt, die friche von allerhand farben im zettel und eintrag haben. Allesamt haben den zettel von hanfernem oder flächsigem garne, oder von Spinal, und abs men die Rouaner = Kabrifen nach. Man hat es auch überhaupt in dieser nachahmung, sonderlich mit den feinen Strichtuchern, schon weit gebracht. Und wir haben vor gedachten Fabriken den vortheil, daß unfre waaren wohlfeiler verfertiget werden können, weil wir nicht so arosse eintritterechte oder gleit und tolle bezahlen muffen. Dagegen aber haben fie diefes voraus, daß Die Spinneren und Weberen unter ihnen viel hoher gebracht werden als ben uns, auch die arbeits lohne wohlfeiler, und die ausfuhr gar beguem ist.

\$. 4. A.

Manufakturen von Baumwolle.

Die Baumwolle, welche vorzüglich gebraucht wird, kömmt aus der Levante. Die kausente von Kempten, Schaffhausen, Zürich, Genf zc. besichreiben sie aus der Türken, oder von verschiedenen seeplazen, und verkaussen sie den handelstenten unsers bezirks, und den tuchwebern selbsten. Der gewinn in dieser handlung ist dermalen sehr gering, weil die zahl der verkäusser groß ist, die zahlungszeit weit hinaus gesezt wird, und die östre vergantungen der tuchmacher beträchtlichen verlust bringen.

Das Garn wird im bezirke felbsten oder auf. fenher gesponnen. Die handelsleute in den ftadten haben ihre spinnerinnen auf den dorfschaften, oder ihre trager, die in den umliegenden land-Schaften für fie spinnen laffen , und ihnen das Garn bringen, welches fie dann mit einem geringen nuden den tuchfabrifanten verkauffen. Die meiften Diefer legtern haben auf dem lande auch felbsten dergleichen träger, sowohl inn als aussert dem bezirke, und geben in die dorfschaften zu spinnen; jedoch haben sie wenig vortheil daben, und zum Oftern merklichen schaden; weil sie sich einander Die spinner ungeschikter weise ablaufen, und überdahlen, wenn einicher anschein zum guten verkante vorhanden ist; und weil sie auch ihrem gewerbe nicht behöriger maffen abwarten : beswegen ware es ihnen viel nüglicher, die spinneren den bandelsleuten in den städten zu überlassen, und von Diesen

diesen das garn gegen einen billichen preis und kleinen gewinn zu kauffen. Bielleicht würden auch auf diese weise die gleit und zölle richtiger abgestattet werden, als etwa öfters geschieht.

Die baumwollene Tücher werden auf den dorfschaften gewoben. Diejenigen, die sie versertigen lassen, sind bauern, welche ihre waaren den durchzeisenden indiennefabrikanten der benachbarten städzte, oder den einheimischen handelsleuten verkaufssen. Diese leztern verhandeln sie hinwiedrum den fremden roh und gebleicht, oder senden sie in die serne. Es wird auch viel für die einheimischen indiennedrukerenen verbraucht.

Diese Tucher werden von verschiedener breite und feinheit verfertiget; doch hat die grobere gattung den größten vertrieb, weil man sich an ans dern orten mehr auf die feine waare leget, und die grobe nicht so wohlfeil herausbringen kan. Es ift zu hoffen, diese Manufaktur werde nach und nach zu mehrerer vollkommenheit gelangen, es sen durch verbefrung der spinneren, weberen, oder durch abschaffung aller der mißbrauche und betriegerenen, welche berselben hinterlich senn tonnen. Die hochoberfeitlichen verordnungen haben hierinn schon merklich gewürket; und es ift nicht gu zweifeln, die gute handhabung und befre erlaus terung derfelben wurde die hielandische maare in einen noch bessern ruf bringen, und dem verfalle vorbiegen, womit diese Manufaktur durch einrich. tung so vieler aus wartigen bedroßet iff.

Da vor etwelchen jahren alle in der Grafschaft

schaft Lenzburg befindliche tuchweber anzeigen mußten, wie viele fiufe banmwollener tucher fie in einem tabre verarbeiten lieffen; so hat es sich befunden, daß nur in diesem bezirke hundert und siebenzig tausend stute in einem jahre verfertiget worden. Wenn man noch etwa drenfig taufend ftute, die der übrige theil des untern Aargans hat liefern konnen, hinzusezt; so kommen zwenmal hundert tausend stute heraus. Es ist nicht möglich genau zu bestimmen, in betrachtung bes vielen ausländischen garnes so dazu gebraucht worden, wie hoch sich die arbeitslohne belaufen, welche in dem untern Nargau daben verdient worden. Damit ich aber auf die wahrscheinlichste weise den nuzen anzeige, welcher unsrem bezirke von dieser Manufaktur zufliesset; so vermeine ich, man konne die anzahl der Tücher von aller gattung wohl auf neunzig tausend stute rechnen, welche ohne fremde arbeit verfertiget werden tonnen.

90000. Stute, jedes von 4. 15. Garn, thut

360000. W. Garn, jedes W. überhaupt à ½ gl. Spinnerlohn, macht sulden 180000. Weberlohn von jedem Stüf 8. baz. 48000. Dem Fabrikanten für seine müh und unkösten, Spinnerlohn 2c. 10. baz. per Stüf, thut . 60000.

Gulden 288000.

sinden senn, die einer so kleinen landschaft wie L. Stuff 1764. D das

das untre Margau, einen folchen nugen verschaffen tonnte. Rinder und alte, oder jur landarbeit untüchtige leute, fonnen ihr brod mit bequemliche feit daben auf verschiedene weise erwerben, wenn fie nicht aller arbeit feind fenn wollen. Es ift ein unglut, daß man überhaupt durch die leiche tiafeit des verdiensts sich verleiten lagt, das erworbene sobald ju verschwenden : und daß man nicht mehr bedacht ift, durch sammlung eines vermogens, fich vor kunftiger bofen geit in ficherheit au fezen.

Unter der groffen anzahl der Tuchfabriken finden fich wenige, die durch ihren gewerb reich geworden, und nicht viele, die ihr vermogen vermehrt haben, wohl aber find nicht wenige, Die ibr vermögen darüber aufgeopfert haben. urfachen davon tonnen fenn: Die unwiffenheit feine geschäfte zu überschlagen, und in behöriger ordnung zu führen; ber mangel eines gewiffen tapitals, um die Tucher bis auf gunftige zeiten auf aubehalten; und auch der unfleiß, die schwelgeren und die hoffart.

Wenn alle Tuchfabritanten gehalten waren eine richtige buchhaltung zu führen; fo wurden sowohl sie als andre grosse vortheile darans schope Denn einerseits mare ein jeder verbunden, über alles eine ordentliche rechnung zu halten, und die au = und abnahm feines gewerbes, feine schule den und anforderungen zu vergleichen, und sich por augen ju ftellen. Underfeits tonnte man beb einer vorfallenden vergantung deutlich und ficher feben, worinn fein oder feines weibs vermogen,

seine anfordrungen und schulden eigentlich bestehn; dadurch könnte ohne zweisel die so vielfältige und sast nirgends erhörte betriegeren abgestellt, und der kredit und die redlichkeit vermehrt werden. Vielleicht könnte dieses auch ein mittel senn, daß viele bauern, der ehre, sich einen Fabrikanten nennen zu lassen, entsagen, und sich lieber dem Landbaue ergeben würden.

Man hat bemerkt, daß der lauf der rechten, die weise zu geltstagen, und die oftern ferien, die ben uns üblich sind, nicht wenig zur ausübung schlimmer absichten verschiedner fabrifanten geles genheit geben. Wenn alfo, neben einer scharfen abstrafung berjenigen, die ben einem geldstage den genauen zustand ihrer sachen nicht durch ihre bucher richtig erweisen wurden, die lange frist den schuldnern entzogen, und eine furze rechts und gantform eingeführt werden tonnte; fo dorfte es überhaupt redlicher im handel und wandel zus gehn. Auch hat man beobachtet, daß das vors recht der zuerst ausgetriebnen laufschulden, das ben uns in geldstagen üblich ift, mancherlen mifbrauthe veranlasset, die der Handelschaft sehr nachtheis lig sind. Denn wo einmal ein schuldner seinen fredit verloren hat, eilet ein jeder gläubiger dem andern zuvor, damit er zuerst bezahlt werde; da im gegentheile, wenn hier, wie in andern landern, nur die verbrieften schulden ein vorrecht hatten, alle laufschulden aber, sie senen ausgetrieben oder nicht, neue oder alte, in gleichen theilen bezahlt wurden, die gläubiger mehr gedult haben, und sich mitleidiger erzeigen dörften, weil sie durch ihr eilfera

eilfertiges treiben nichts vor andern aus gewinnen könnten. Der schuldner wurde auch keine schlimme kunstgriffe gebrauchen, um die hizigsten von seinen gläubigern zu besänstigen; und mancher, der vielleicht mit vergönnung etwas zeits sich wies der erholen und bezahlen könnte, wurde nicht sobald sein henmat abschweren mussen.

Die Indiennedrukeren ift im untern Margan feit vielen jahren mit gutem fortgange getrieben worden. Man rechnet, daß von den verschiede. nen fabriten, die fich darinn befinden, in mittel. mäßigen jahren wenigstens drengig taufend ftute verfertiget, und aus dem lande gefandt werden. Die im lande verarbeitete baumwollene Tucher werden fast alle dazu gebraucht, und fremde Tücher aber felten und nur wenige; ben brenbundert menschen, sowohl kinder als erwachsene, konnen sich ehrlich davon nahren. Wann für die arbeitelohne und den gewinn des fabrifanten nur ein gulden vom stute, nach abzug aller untoffen und frems der farbzeuge, gerechnet wird; so kommen schon drenfig taufend gulden heraus, die von fremden dem lande bezahlt werden.

Diese Manufaktur hat viel von den ausser landes errichteten Fabriken zu besorgen, sonderslich von denen in Frankreich; weil es scheint, man werde sie daselbst sowohl durch die schönkeit der waare, als durch den wohlseilen preis höher treisben können. Es wird demnach hiesiger orten aller sleiß erfordert, damit diese neue mitwerber nicht den vorzug behaupten.

Die baumwollenen Strumpfe und Rappen werden wie die flachsernen, von denen meistens auf den dörfern wohnenden strümpfwebern, verarbeitet; es find davon verschiedene Fabriten, die nach beschaffenheit der zeitumstände eine ansehnliche zahl verfertigen lassen, und in Frankreich, Italien und andre länder versenden. Eine ziemliche ans sahl menschen von allen altern, und benderlen geschlechts, tonnen fich daben ehrlich ernahren. Das einheimische Gespünste taugt nicht zu Diefer arbeit, weil es nicht eben und fein genug ift, und deffwegen läßt man solches aus den umliegenden landschaften kommen. Wenn diese Fabriken neben der groffen anzahl der ausländischen bestehn sollen; so haben sie vornehmlich auf schönes und wohlfeiles Garn zu feben. Ring brought in a consecute field of the country of the consecution of

ter und probletter in fine partier and office on the

Manufakturen von Wolle.

Die wollenen Strümpfe und Kappen bestehn in diken oder gewalkten, von verschiedenen farben, oder in halbdiken, von denen aber nichts zu melden ist, weil der vertrieb davon nicht aussert lands geht; von der erstern gattung besindt sich eine Fabrike, die sich ehmalen sehr hervorgethan, und eine grosse menge geliesert hat; jezt aber wegen den vielen auswärtigen Fabriken und der vertheurung der arbeitslöhne durch den herrschenden Baumwollengewerb nicht sowohl mehr sortkommen kan. Junge und alte können daben einen guten verdiensk sinden. Die Wolle dazu wird aus der serne gezogen, weil sie in unserm bezirke weder in genugsamer menge, noch

noch in einem anståndigen preise zu haben ist. Es sind etwelche kleine Fabriken von gleicher waare, welche aus und innlåndische wolle verarbeiten; weil sie aber fast nichts aussert landes versenden; so ist nicht nothig davon zu melden.

Wir haben ehmals noch eine Camelot- oder Calamanderfabrike gehabt, die gute waar lieferte, wegen den vielen ausländischen Fabriken aber, und den theuerer arbeitslöhnen nicht hat fortkommen können.

Wenn verschiedene Wollenmanufakturen im Nargän entstehn sollen; so muß nicht nur die schafzucht vermehrt werden, damit die Wolle im lande um einen geringern preis zu haben sen; sondern auch die arbeiter, die jezt sast einzig mit dem Vaumwollengewerbe beschäftiget sind, müssen leichter und wohlseiler zu sinden senn. So lange die löhne theuer bleiben; so ist auch an keine neue Fabrike zu gedenken, weil mit der einrichtung und dem vertrieb der waare nahmhaste verlüste zu besorgen wären.

Challes And Indian indias. 6. The und lines

Von den Seidenmanufakturen.

Es besinden sich von selbigen keine andre im untern Aargan als Bandsabriken, und derselben sind etliche. Sie versertigen ganz seidene und halbseidene, auch halbstächserne, oder Band von spinal, von allerhand farben, bildungen und breite. Die einen besteissen sich auf gute und dike waare zum gebrauche der Schweiz und andrer länder, wo auf die danerhaftigkeit gesehn wird; andre hingegen nur auf leichte, scheinbare und wohlfeile waare, jum vertriebe in dem groften theile Deutschlandes, Mostau und andrer lander, wo diese mehr Diese Fabriten verschaffen einen nicht beliebt ift. geringen verdienft mit farben, juruftung ber Geiden zum weben und hernach zum verkaufe; auch etwas mit weben der bande, weiches nicht von groffer erheblichkeit, weil die dazu nothige Paffamenter meiftens im Bafelgebiete und andern umliegenden landschaften sind. Doch fangen in unferm bezirke schon viele an, sich auf diese profession Ju legen.

Die fehr farten Fabrifen in Bafel thun den unsrigen vielen eintrag, weil sie die bandweber in der nabe haben, und wegen ihren farten eignen, oder um geringen zins zu findenden sazgeldern, sich mit wenigem gewinn vergnügen tonnen.

Es ift auch den diffortigen Fabrifen eine nicht geringe hinderniß, daß die webstühle, da jeder 150. bis 200. gulden kosten, und den bandwebern um einen billichen jahrlichen gins ausgeliehen werden, bisweiten in einem geldstage als vertrautes gut, und gleich andern laufenden schulden, Diese unsicherheit benihmt betrachtet merden. dem Fabrikanten den muth, einem sonst tuchtigen aber armen arbeiter einen so beträchtlichen pors schuß zu thun. Es konnte daher fehr nüglich fenn, wenn die im Bafelgebiete eingeführte ordnung auch hiefiger orten statt fande jund die auf solchem fuße ausgeliehene webstühle in den landschreiberenen aufs geschrieben, und ben jeweiliger vergantung eines arbeiter& D 4

arbeiters dem eigenthumer, gleichwie die zur arbeit anvertraute Seiden ohne entgeld zurüfgegeben wurde.

name in Gran, robini program Calendrate Arrandi Man usuis mindipan (\$.117. Industrial)

Von den Handwerkern.

tuchtes Leder und Maroquin von verschiedenen farben, aus rohen kalb = schaaf = geiß = und andern fellen, die sie im untern Aargau oder in den umsliegenden landschaften auftausen. Ihre anzahl ist noch ziemlich groß, aber ihr verdienst ist viel geringer als vormals, da die rohe waare nicht so theuer, und der verkauf leichter und besser war. Der abgang ihres Leders geschieht in verschiedene umliegende länder, ist zuweilen sehr start, zuweilen auch sehr schlecht, je nach den umständen. Sie haben verschiedene löbliche ordnungen, zu bezehaltung guter zucht und redlichkeit, damit sie sieh vor vielen andern handwerkern hervorthun, und jederzeit genau darüber halten.

Rothgerber. Diese verfertigen allerhand Schuleder und Juchten, aus rohen rind und kalbehäuten, die sie theils aus dem untern Aargäu, theils aus den umliegenden landschaften ziehn. Ihre anzahl ist noch ziemlich groß, aber ihr verdienst nicht mehr so gut wie vormals. Sie verkausen ihre arbeit theils im untern Aargäu, theils aus wärts. Sie haben mühe, die zu ihrem loh nöttige holzrinde um einen leidenlichen preis zu bestommen.

great ending.

Messerschmiede waren ehmals in grosser ansabl, vornehmlich in Navau, da man ihrer bis 80. Meister zählte, welche alle ihr brod reichlich verdienten. Allein feit dem die Deutschen, Englander und Franzosen fast alle lander mit ihrer arbeit versehn, hat diese profesion hiesiger orten in allwege abgenommen, und es befinden fich ist in bemeldtem Marau, wo die beste arbeit gemacht wird, kaum noch vierzig Meister, die sich mehrs theils mit grosser mube nahren. Sie verfertigen von allen gattungen waaren von gemeiner und feiner arbeit. Sie verkaufen folche meistens an die marktkrämer, die sie in der Schweiz herum vertragen, oder versenden selbige auf bestellung in Die umliegenden gröffern ftadte. Durch den gebrauch der englischen poliermaschinen und andre erfindungen, zu verkurzung der arbeit, konnte diese profession sehr verbessert werden. Auch ware derfelben vortheilhaft, wann ihr, anstatt ber theuern tohlen, fteinkohlen geschaffet wurden.

Rupferschmiede find in ziemlicher anzahl, und tonnen sich überhaupt wohl ernahren. Gie vers febn mit ihrem tupfernen und megingenen geschirre das untere Margau, und verkaufen das übrige den keftern, welche den vertrieb davon auffert dem begirte suchen.

Unfre Buchsenschmiede verfertigen nicht allein die Feuergewehre im untern Nargau, als worans fie fich schwerlich nabren konnten, sondern fie machen insgemein noch allerhand stahlwaaren, als Lichtpuzen, Schnallen, vielerlen kleine werkzeus gete. die fie inn sund auffert dem bezirte verkau-fen. D 5

fen. Mit hülfe der schon berührten poliermaschinen, auch andrer zu verkürzung der arbeit dienlischer erfindungen, könnten sie ihre waaren säubrer und wohlfeiler herausbringen, und dadurch den vertrieb um vieles verstärken.

Färber. Diese werden in schlecht und schönFärber unterschieden. Erftre dienen meistens nur
für den einheimischen gebrauch, und halten nur
auf gemeinen farben. Die leztern arbeiten meis
stens für die Fabriken, die nicht eigene Färberenen
haben. Diese kunst ist sehr nüzlich, und mit den
Manufakturen genau verknüpft, da die schönheit
und haltbarkeit der farben, und der wohlseile
preis derselben oft das meiste zu einem guten vertrieb der waare bentragen. Sie ist ben uns schon
ziemlich hoch gebracht worden; doch könnte ohne
allen zweisel noch manches daben verbessert werden. Der andau und die versertigung verschiedner farbzeuge in unsrem bezirke, und eine gründliche kenntniß der chimie, würden vielen nuzen
schassen.

Verschiedne andre Handwerker, die meistens nur für den einheimischen gebrauch arbeiten, verstaufen doch auch einen theil ihrer waare an frems de, als die Gold und Silberarbeiter, Jinn und Rohtgiesser, Huthmacher, Kürsner, Sattler, Nestler, Kammmacher, Drepler, Lischmacher, Töpfer zc. Weil aber dieser vertrieb nicht gar erheblich ist; so wäre überslüßig, selbige besonders und weitläussiger zu beschreiben. Es ist nur noch zu beobachten, daß wo etliche dieser profesionen eben so gute und wohlseile arbeit als die frem

fremden liefern könnten, nicht allein viel geld in unferm untern Nargäuschen bezirke bleiben, sondern noch weit mehr als ist geschieht, hereingebracht würde.

5. 8.

Von den verschiedenen theilen unster Handlung.

Die Handlung wird im untern Aargan auf verschiedene weise geführt. 1°. Mit kauff und aussuhr der Früchte des landes und der kunste. 2°. Mit einkauff ausländischer Waaren, und verskauff derselben ausser dem bezirke. 3°. Mit einkauff ausländischer Waaren und vertrieb derselben dum einheimischen gebrauche.

Man hat oben gesehn, welche waaren im Bezirke gepflanzet oder verfertiget, und hinausgeführt werden tonnen. Der vertrieb derfelben geschieht entweders durch landbauer und fabritanten, oder fünstler, selbsten an ausländische käuffer, und davon ist nichts zu erinnern. Oder es ge-Schieht durch innlander, die selbige für ihre eigne rechnung taufen, um fie mit gunftiger gelegens beit und einem angemeffenen gewinn an auslander tu verkauffen. Oder endlich durch folche, die für rechnung der ausländer um eine bestimmte provision gegen vorschuß des geldes, oder auf einen ges lezten termin einkaufen. Diese bende arten des fürkauffs sind fast ben allen unsern einheimischen bandelsleuten ohne unterscheid geübet. Selbige und febr nuglich und nothwendig, und befordern

Die Runfte; weil dem entfernten tauffer viele mube und untoften erspahrt werden, weil dem fabris kanten zu den zeiten, da seine waaren nicht begehrt find, der abgang verschaffet und erleichtert wird, dadurch er in den fand fommt, feinen gewerb fortzuführen, ohne fich fo fehr zu versteken. Weil endlich damit ein beträchtlicher nuze im lande geschaft wird, der nicht fatt haben tonnte, wenn Die fremden felbst ihre einkaufe machen wurden. Es ift wahr, daß auch nicht felten schadliche miß. brauche daben unterlaufen, wie g. er. mit den baumwollenen tuchern; indem fie sowohl von den bauern auf den dorfern, als von den kausteuten in ten städten fürgekauft werden, ba die einen und andern, wo sie sehen, daß die waare tauflos ift, und der fabrifant geld nothig hat, um seine arbeitsleute zu bezahlen, oder seine rechnung nicht zu machen weiß, ihm felbige in einem fehr niedrigen preise, auch öfters mit verlust abdringen. Obschon dieses verfahren hart ift, so fan es doch einichermaffen gerechtfertiget werden; denn wo der fabritant nothwendig geld finden muß, wird er die waare, die ich ihme nicht abkaufe, einem andern, auch gar einem fremden, überlas fen. Diesem übel abzuhelfen, ware tein sichrers mittel, als wenn niemanden zu fabrizieren erlaubt wurde, er habe benn erwiesen, daß er einen angemeffenen fas in feinem gewerbe habe, und im fande fen, eine gute rechnung und ordentliche buchhaltung zu führen. and had due

Ausländische waaren, die keiner weitern ausarbeitung oder guruftung bedorfen, um wieder binausgeführt

ausgeführt zu werden, gestatten keinen beträchtlichen handel, weil die lage unsers bezirkes nicht dazu bequem genug ift, und die umliegenden groffen ftadte hierinn meiftens die oberhand haben. Doch wenn die schon langst beschlossene neue strafse, wodurch die durchfahrt aus den Miederlanden und Deutschland nach Italien verfürzt wurde, zu fand tame, so konnten verschiedene neue hand. lungsarten, und sonderlich mit der Spezeren entftehn. Wenn es daben erlaubt ware fremde weine und früchte zu kaufen, und folche in dazu bestellten niederlagshäusern aufzubehalten, bis sie wieder binausgeführt murden; fo konnte auch hieraus ein ansehnlicher handel entstehn.

Die waaren, welche ins untre Nargan ge-führt werden, sind solche, die zum gebrauche der Manufakturen dienen, als z. er. die Baumwolle, verarbeiteter Hanf und Flachs, Wolle, allerhand Gespünste, seidene, leinene und baumwollene Tuther, Farbwaaren, allerhand Metalle ic.; oder dum gebrauch des bezirkes allein, als z. ex. wollene Tucher und Zeuge, allerhand feidene, galans terie und Modewaaren, Spezeren, Quinqualerie, Eisen : und Stahlmaaren u. d. m., davon die einfuhr so stark ist, daß nothwendig eine allgemeine verarmung entstehen mußte, wenn nicht die Sandlung und Runste so viel geld hineinbrachte. einheimischen handelsleute ziehen diese waaren ans entfernten orten, und verkaufen selbige den fabris kanten, profesionisten und krämern; oder diese beschreiben solche aus den benachbarten groffen städten.

Die framer verkaufen den einwohnern und fremden allerhand inn = und auffert dem begirte verfertigte waaren jum gebrauche. Ihre anzahl ift in den städten sehr groß; weil sich viele burger anders nicht behelfen tonnen. Auch auf der landschaft ift kaum ein dorf anzutreffen, da nicht einer oder mehrere waaren führen, und in ihren framladen oder auf den jahrmartten zu vertreis ben suchen. Go viele framgewerbe sind dem bezirke bochft nachtheilig, indem sie den vertrieb der ausländischen waaren zu stark befordern, und zuviel geld aus dem lande bringen. Diese ben den bauern überhandnehmende kramersucht ift noch insbesonders dadurch schädlich, daß sie dieselben von der landarbeit abzieht, und die oberkeitlichen aleit und zolle nicht von diesen framerwaaren, wie in den ftadten, behörig entrichtet werden, maf. fen die meisten bauernkramer dieselben auf dem butel abholen, und die zollstädte ausweichen. Wenn also awo funden um die ftadte herum feine framladen geduldet wurden; so waren berselben noch überflußig. Die landleute haben ohnedem angefangen fich der mehreften profesionen und manufakturen zu bemächtigen, so daß die handelsleute und fabritanten in den ftadten nicht mehr neben ihnen bestehn konnen, einestheils wegen dem wohlfeilen preise des holzes, der kohlen, der taglöbne u. d. m. ; anderstheils wegen ihrer weit minder koffbaren lebensart; sie haben noch dazu den land ban, die viehzucht und andre hulfsmittel mehr, deren die städte entbehren muffen; also daß alles wohl erwogen, gar nicht wieder die billigkeit läuft, den städten hierinn vorzügliche vortheile su gestatten.

gestatten. Anders fallen die vornehmsten kunste und gewerbe in der bauern hände; so daß nur eine geringe anzahl das land bauen, und um den sohn arbeiten werden, bis endlich mit verlauf der teit, ein unwiderbringlicher schade daraus entspringt.

Ausser den einheimischen krämern giebt es noch fremde, die auf den jahrmärkten allerhand fremde waaren verkaufen. Auch geschieht nicht selten, daß man um des wohlseilen preises oder bekrer waare willen, das benöthigte von auswärstigen orten zu seinem gebrauche kommen läßt, oder auf den messen ankaust.

Von der Befördrung der Handlung und Künste.

Es ist schon oben angemerket worden, daß unser bezirk zur Handelschaft nicht so bequem, wie verschiedene andre länder, gelegen sen; daß die natürlichen früchte des landes ben weitem nicht binreichen, uns alle nothwendigkeit zu schaffen; und daß der auf allen seiten zunehmende sleiß unser nachbaren, unsern vornehmsten Künsten einen baldigen versall drohe. Man hat also gute urs sache sich mehr als jemals angelegen senn zu lassen, daß unsre dießmalige vortheile erhalten, oder wo möglich vermehrt werden. Zu diesem zweke zu gelangen, müssen wir uns sorgfältig bestreben, unsre Künste in ansehung der schönheit, der vollstommenheit, der verschiedenheit, und des wohlseilen preises zu verbessern.

Unter

Unter unsern bisher geubten Runften wird schwerlich eine anzutreffen senn, durch die nicht schönere und befre waare, als bisher geschehn ift, erhalten werden tonnte. Dieses zeugen fo viele fremde Manufakturen, die die unsrigen in ver-Schiedenen ftuten übertreffen, und unsern vertrieb fo merklich hindern. Es ware deswegen befonbers aut, wenn unter allen einheimischen fünftlern ein eifer erregt werden tonnte, die arbeit, jeder in seiner art, so hoch als möglich zu treiben, und die auslander bestens nachzuahmen, oder zu übertreffen. Man konnte einwenden, dieses mare unnothig, da man ja fortfahre auf die weise zu arbeiten, die bisher den besten vertrieb gefunden. Allein dieses beweiset nicht, daß der taufmann, der feinere maare braucht, als ben uns gemeinlich gemacht werden, sie nicht auch lieber von uns als von fremden genommen batte. Bielleicht wurde man auch ben verarbeitung befrer waare einen gewissern vertrieb, und einen richtigern gewinn gefunden haben. Gefest aber, die gemeine maas ren seven ist würklich nüglicher zu verfertigen, so wurde doch allezeit das ein groffer vortheil senn, wenn jeder fabrifant oder funftler fich beftrebte alle mögliche wissenschaft und einsicht zu erlangen, damit er ben abandrung der umftande auch feine arbeit andern, oder wenigstens eint . und andre verbefrungen oder erfindungen machen konne.

Wo viele unterschiedliche Künste getrieben werden, ist es nicht allein nüzlich, daß dadurch weniger geld für verschiedene nothwendige sachen aus dem land komme, sondern auch nothig, daß ben tannt, und an der erstern statt vorgenommen werden könne. Durch eine solche verschiedenheit der künste wird der wis insgemein mehr geschärsfet, und kan oft etwas von einer entlehnt werden, das einer andern vielen nuzen schasset. Der vertrieb aller waaren wird auch dadurch beförsdert, wann ausländische kaustente sich mit vielen nöthigen sachen zugleich versehen, und das herumteisen ersparen können.

Es giebt noch viele Künste, die ben uns uns bekannt oder verabsäumet sind, und die vielleicht mit mindrer mühe als man sichs einbildet, eingeführt werden könnten. Allein, wenn sich schon leute fänden, die geschikt wären, etwas neues vorzunehmen; so sehlet ihnen die gelegenheit, oder der eiser und das vermögen, ihre wissenschaft an den tag zu legen.

Der wohlseile preis trägt hinwiedrum sehr viel zur verbefrung der Künste ben; da nothwendig diesenigen waaren den vorzug erhalten, welche ben gleichem grade der güte und schönheit wesniger kosten. Dieses ist das augenmerk aller kaufsleute, und soll es auch aller derzenigen senn, die waaren versertigen, oder versertigen lassen. Er kan überhaupt durch verschiedene umstände zuwege gebracht werden. 1°. Durch die verbefrung der pflanzung oder versertigung der zu den Manusakturen ersorderlichen dinge im bezirke selbsten; weil also an den frachten, durchgangsrechten und andern umkösten viel erspart wird, und man alsdenn nicht zu besahren hat, so sehr gedrukt oder gehinsticht zu besahren hat, so sehr gedrukt oder gehinst. Stüft 1764.

dert zu werden, wie es öfters von den ausländern geschieht. 2°. Durch die wohlfeile arbeitstohne; Diese entstehn theils durch den niedern preis der lebensmittel, theils durch die benothigte anzahl der arbeitsleute, theils auch durch folche erfindungen, welche die arbeit verfürzen, und die bande ersparen tonnen. Diese legtgedachte erfindungen wurden vornehmlich unserm lande zu fats ten kommen, wo die arbeitsleute nicht in groffer angabl, und defiwegen theuer, und auch zum feldbaue nothig find. 3°. Die darleihung der ers forderlichen saggelder um einen nicht zu hohen gins; damit man eine unternehmung behöriger maffen anfange und ausführe, und neben auslandern, die diesen und andre vortheile genieffen, be-Cebn tonne.

Diese absichten zu erreichen, dörfte wohl das gewisseste mittel fenn, für alle die verschiedenen Runfte preise auszusezen, und denen, die erfindungen oder verbefrungen machen, belohnungen 31 ertheilen, damit ein wetteifer erweft, und der eint oder andre angefrischet murde feine fabigteit zu versuchen, oder seine noch nicht befannte gefchiklichkeit an den tag ju legen. Wenn in allen streitigkeiten, die die Sandelschaft ansehn, nach dem benspiele andrer lander, eine besondre und fürzere rechtsform eingeführt werden konnte; fo würden ohne zweifel manche vortheile daraus ents fpringen. Die hindertreibung aller betriegerenen und diebstähle vermittelft einer vorgeschriebenen richtigen buchhaltung oder andern dienlichen verpronungen, und eine scharfe bestrafung der übertretter

tretter tragen auch sehr vieles zu äufnung der Sandelschaft und Runfte ben; denn dadurch wird das vertrauen zwischen den inn sund ausländern vermehrt, und die allseitigen verrichtungen werden durch mehrere sicherheit unterftugt. Die verbefrung des wizes der einwohner durch die aufersiehung, verdienet auch eine sonderbare aufmert= samkeit; dann wo in den städten die schulen so eingerichtet würden, daß die jugend nicht allein wohl schreiben, zeichnen, rechnen, die bucher bals ten, sondern auch verschiedene sprachen nach den regeln, und die ersten grunde der hobern wiffenschaften erlernen konnte; so mußte es nach dem verlaufe etwelcher jahren nothwendig gute folgen haben; die chimie, geometrie und mechanik wurden sie zu vielerlen erfindungen tüchtig machen, und durch aufklärung des verstandes zu ihrer begangenschaft vorbereiten. Die unterrichtung der lugend auf den dörfern in verschiedenen arbeiten: als spinnen, weben u. d. g. nach der besten weise, würde einen allgemeinen nuzen schaffen. Auch die errichtung solcher arbeitshäuser, darein liederliche leute eingesperrt, und zur arbeit angehalten würden, konnten nicht wenig zur aufnung der handelschaft bentragen.



The following the Latin with the might be form displace and and applied the f amountain fill and the contract any management of the and the comment with Compared the contraction of ecount outpoins that ed nothing Theory days of me tiple thin court of the co (斯族科學所)。(2) \$25 (1) 全种三百 not than increase and deliberation of the · High Carlotte and the भारती विकास राज विदेश TO THE PROPERTY OF THE PARTY OF White Bridge the Control of the Cont · The policy of the second problem is the second of the se AND THE PERSON OF THE PARTY OF

Calcination !

encium til en ligere i i en til en